

Noch Fragen?

Gedanken zum Evangelium am Christkonigssonntag (Mt. 25, 31-46)

von Pfarrer Ulrich Lindl

Eigentlich erklärt sich das Evangelium doch von selbst. Und das ist gut so. Denn der eigentliche Prediger ist ja Jesus. Und der predigt ganz einfach gut. Vielleicht sollten wir anstatt so mancher langer Predigt einfach nochmal das Evangelium hören, auf Jesus hören. Damit wir auch wirklich aus dem Gottesdienst das mitnehmen, was Er uns mitgeben möchte.

Das heutige Evangelium haben wir alle auf Anhieb verstanden. Aber vielleicht schon zu oft gehört. Jedenfalls ist die Gefahr groß, dass wir kurz zuhören und dann wie selbstverständlich zur Tagesordnung zurückkehren. Alles wie gehabt.

Aber das dürfen wir nicht. Also, dass eines klar ist: das Evangelium ist durchaus ernst gemeint. Denn das Evangelium vom Christkonigssonntag steht am Ende des Kirchenjahres und es spricht vom Ende der Welt. Und davon, worauf es am Ende ankommt, wenn er, der Jesus, der Menschensohn als König wiederkommt... Können wir da einfach so weitermachen?

Ich stelle mir vor, was wäre wohl wenn..., wenn das Evangelium nicht vom Diakon oder Priester vorgetragen würde. Sondern von einem, der im Evangelium tatsächlich vorkommt. Um den es eigentlich geht: Wenn da einer nicht in liturgischer Kleidung, sondern in Lumpen da stünde. Hier vor Ihnen. Oder ein Obdachloser, ein Gefangnisinsasse oder ein Mensch, der heute noch nicht weiß, wovon er morgen leben soll. *„Schau her: Ich bin nackt, ich bin krank, ich hungrig, ich bin obdachlos!“* Eine Provokation? Auf alle Fälle eine Herausforderung. Es bräuchte wohl keine lange Predigt mehr.

Die Armen sind erfahrungsreich

„Die Armen“, sagt Papst Benedikt, *„sind die ersten Adressaten des Evangeliums“*, sie können auch am besten darüber reden, weil sie die meisten Erfahrungen damit gemacht haben. Und auch Jesus finden wir heute genau dort, wo er damals vor 2000 Jahren war: nicht bei den Reichen und Erfolgreichen. Die haben´s ja geschafft. Wir finden ihn bei denen, die am Rand stehen. Die stehen für ihn im Mittelpunkt. Er versteht sie und sie verstehen ihn. *„Die Armen haben uns vieles zu lehren. Sie kennen aufgrund ihrer eigenen*

Leiden den leidenden Christus. Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken“, sagt Papst Franziskus. Denn er, der als König am Ende wiederkommen wird, hat sich ja zuerst einmal selbst arm gemacht. *„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“* (Phil 2,6) Er ist einer von ihnen, von den Armen, Nackten, von den Obdachlosen und Kranken. Und er ist einer für sie. Genau deshalb geht es ihm auch am Ende darum, wie wir mit ihnen umgegangen sind. Bloße Worte sind da zu wenig. Jesus will Taten sehen.

Mehr als Almosen

Habe verstanden... So weit so gut. Aber eigentlich geht es noch um viel mehr: nicht um Almosen, nicht um ein Teilen im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit. Das ist schon gut, aber noch lange nicht alles. Jesus will unsere Zuwendung. *„Alles, was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“*

Spätestens jetzt erkennen wir, dass das Evangelium nicht eine Endabrechnung sein will. Es ist zunächst und vor allem eine Einladung. Die Einladung zu einer Jesusbegegnung von Mensch zu Mensch. Das ist zutiefst Gottesdienst. Mutter Teresa hat das gespürt. Und darum vor ihrem Weg in die Slums von Kalkutta gebetet: *„Mach uns würdig, Herr, unseren Mitmenschen in der ganzen Welt, die in Hunger und Armut leben und sterben, zu dienen.“*

Und diese Menschen finden wir nicht nur in den Slums von Kalkutta, wir finden sie auch hier bei uns. Obdachlose –auch unter den Reichen. Die nicht wissen, wo sie eigentlich hingehören, die innerlich unbehaust sind. Sich nach Geborgenheit sehnen. Die Nackten, die vor anderen bloßgestellt werden. Die Armen und Verarmten. Armut ist beileibe nicht nur eine materielle Frage. Die Ausgebrannten, die buchstäblich auf dem Zahnfleisch daherkommen. Vielleicht gleich nebenan – vielleicht auch mitten unter uns. Unter ihnen, ja in ihnen begegnen wir Jesus.

Vielleicht habe ich jetzt auch schon viel zu viel geredet. Mein Beitrag war viel länger als das Evangelium selbst... in dem es doch eigentlich nur darum gegangen ist, Jesus aufzusuchen, in den Menschen, die uns brauchen.